

Leserbrief vom 10.02.2022

Zum Artikel „Erst die Dinos, dann die Bienen“ vom 07.02.2022

Insektenrettung aus der Samentüte?

Jedes Jahr aufs Neue wird die Leserschaft darüber informiert, wie man ganz einfach dem Insektensterben begegnen kann: Man besorge sich einige möglichst bunte Tüten mit Saatgut, achte auf Beschriftungen wie „Bienenwiese“, „Schmetterlingsoase“, „Nützlingswiese“, „Insektentraum“, „Blau-es Wunder“, „Mössinger Sommer“ oder „Gönninger Sommertracht“. Bringe das Saatgut im eigenen Garten aus. Und schon wird man zum Kämpfer gegen das Insektensterben und erspart dieser Tiergruppe das Schicksal der Dinosaurier. Ist also alles ganz einfach, oder?

Angesichts solcher Aussagen fragt man sich, was denn all die Wissenschaftler weltweit in den letzten Jahrzehnten so getrieben haben. Wieso kommen die nach jahrelangen, aufwändigen Forschungen zu dem Schluss, dass für das dramatische Insektensterben vor allem Flächenverbrauch, Klimawandel, Verlust von Lebensräumen und Pestizide in der Landwirtschaft verantwortlich sind? Wo doch angeblich die Lösung der Probleme im eigenen Garten liegt: Baumarkt, bunte Tütchen, Aussaat.

Als vor einigen Jahren die erste Werbung für die „Gönninger Sommertracht“ zu lesen war, hat der BUND Rotenburg sich mit dem Hersteller dieser Mischung in Verbindung gesetzt. Wir haben um eine Liste gebeten, welche Arten sie enthält. Antwort: „Wir veröffentlichen grundsätzlich keine Inhaltsangaben. An Kunden und Interessierte geben wir eine Aufstellung von ca. 75% aller Komponenten (40 Artikel) weiter.“ Und was ist mit den übrigen 25%. Inzwischen findet man die Herkunft der Arten im Internet, das Ergebnis ist wie erwartet: Südafrika, Mittelmeerraum, Kalifornien. Und verschiedene Mischungen, vermutlich überschüssiges Saatgut aus Züchtungen.

Um nicht falsch verstanden zu werden: jede Blühfläche ist besser als eintöniger Rasen. Es spricht nichts dagegen, im eigenen Garten irgendwelche Saatmischungen unbekannter Herkunft auszubringen. Natürlich findet man auf solchen Flächen mehr Insekten, i. d. R. sind es ungefährdete Allerweltsarten. Den Leuten aber zu erzählen, man würde damit gegen das Insektensterben kämpfen und die biologische Vielfalt fördern – so etwas geht absolut nicht. Warum überhaupt jedes Jahr eine neue Ansaat von einjährigen Arten aus obskuren Quellen? Warum nicht gleich eine mehrjährige Mischung mit Regio-Saatgut aus unserer Region? Oder das Pflanzen von Stauden?

Es spricht leider nicht für naturschutzfachliche Kenntnisse, wenn Gemeinden derartige Aktionen auch noch unterstützen. Ganz schlimm ist es, wenn sie, wie schon zu beobachten war, solche Mischungen in der „freien Natur“ ausbringen. Dazu gehören auch Verkehrswege und deren Randflächen, insbesondere das Straßenbegleitgrün. Botaniker finden verstärkt fremde Arten, die sich auf diese Weise verbreitet haben. Seit dem 1. März 2020 ist es verboten, in der „freien Natur“ nicht heimische Pflanzen auszubringen. Es bedarf einer Genehmigung der Unteren Naturschutzbehörde, die wohl kaum erteilt wird.

Wer sich über den tatsächlichen „Wert“ von Saatgut unbekannter Herkunft in bunten Tüten informieren möchte oder über Bezugsquellen von Regio-Saatgut, kann beim BUND Rotenburg gerne Informationen anfordern.